

könige im vollen Glanz der Orthodoxie erstrahlten³⁵⁾. Von der päpstlichen Seite her bot der *Liber pontificalis*³⁶⁾ einen ähnlichen Einblick in päpstliche Kämpfe mit östlicher Haeresie und in die immer stärker werdende Entfremdung zwischen italischer Bevölkerung und byzantinischer Reichsgewalt. Von Isidor und dem Papstbuch aus gingen dann diese Bilder in die Geschichtswerke Bedas³⁷⁾ und des Paulus Diaconus³⁸⁾

³⁵⁾ Vgl. Isidors Chronik c. 415—417 S. 479 f., wo Sisebut und Swinthila die Prädikate *gloriosissimus* und *religiosissimus* erhalten, während dem Kaiser solche ehrenden Epitheta vorenthalten bleiben; vgl. auch De vir. ill. c. 41 (59) S. 1104: *sub Reccaredo viro religioso ac principe glorioso*.

³⁶⁾ Hingewiesen sei besonders auf die V. Agapiti c. 3 und die V. Vigili c. 6, MG. Gesta Pontif. Roman. 1, 142, 152, wo jeweils Justinian wegen seiner Kirchenpolitik mit Diokletian verglichen wird. Sehr charakteristisch die V. Constantini (ebd. S. 224 ff.) über die Nichtanerkennung des haeretischen Kaisers Philippicus Bardanes in Rom (711). Gab der *Liber pontificalis* somit einen Einblick in päpstliche Kämpfe mit haeretischen Kaisern, so trat andererseits doch unverkennbar die Neigung hervor, rechtgläubige Kaiser in ihrer *humilitas* gegenüber dem Papst und dadurch in einer Stellung zu zeigen, die dem tatsächlichen Verhältnis und den byzantinischen Auffassungen recht wenig entsprach. So hat W. Ensslin, Byz. Zs. 44 (1951) 130 f., 134, darauf hingewiesen, daß der *Liber pont.* (V. Joh. I., S. 134, V. Agapiti S. 143) das den Päpsten gewährte kaiserliche Begrüßungszeremoniell mißverständlich darstellte und schließlich (V. Constantini S. 224) daraus in „absichtlicher Übersteigerung“ eine wirkliche Proskynese mit Fußkuß machte, die der Kaiser dem Papst erwiesen habe. So steht der *Lib. pont.* schon auf dem Wege zu jener oberkaiserlichen Stellung, die das *Constitutum Constantini* (vgl. unten S. 375 Anm. 86) für den Papst in Anspruch nahm. Damit aber wurde der Kaiser, den schon Papst Leo II. (682/3) als „Sohn, Verteidiger und Helfer“ der Kirche (JE. 2118) und „unseren, vielmehr des heiligen Petrus Sohn“ (JE. 2119) bezeichnet hatte, fast auf eine Ebene mit den Königen des Westens gestellt, und in der gottgewollten Vielheit der bestehenden Staaten erkannte gerade dieser Papst — freilich in einem Brief an den Westgotenkönig Erwig (JE. 2120) — nicht mehr das Kaisertum, sondern nur noch den hl. Petrus und seine Kirche als „einziges Symbol der Einheit“ an; vgl. Caspar 2, 592 f.

³⁷⁾ Über Bedas Quellen Levison, Aus rhein. u. fränk. Frühzeit S. 355; zur Benutzung des *Lib. pont.* Mommsen, MG. Gesta pont. Roman. 1, CV. Bezeichnend für das Mißtrauen gegenüber der griechischen Theologie ist es, daß Beda, Hist. eccl. 4, 1, ed. Plummer 1, 202 f., von dem so verehrten Erzbischof Theodor von Canterbury sagt, ihm sei vom Papst der Abt Hadrian beigegeben worden, *ut ei doctrinae cooperator existens diligenter adtenderet, ne quid ille contrarium veritati fidei, Grecorum more, in ecclesiam, cui praeesset, introduceret*. Andererseits vgl. Hist. eccl. 2, 1, S. 76.

³⁸⁾ Hist. Rom. 16, 13, AA. 2, 220, beruht auf der V. Agapiti (vgl. oben Anm. 36); beeinflusst durch den *Lib. pont.* sind auch 16, 18 S. 222, und 16, 21 S. 223, über Silverius und Vigilius. Trotzdem wird, Hist. Langobardorum